

## Klagen auf Vorrat

### Pieter Poldervaart

Die Schweizer Papierindustrie ächzt unter angeblich drakonischen Umwelt-Rahmenbedingungen. Doch die Klagen sind mit Vorsicht zu geniessen.

Noch 16 Papierfabriken arbeiten in der Schweiz, jene in Tenero und Horgen mussten 2006 ihre Tore schliessen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Beschäftigten: Statt 3666 waren es am 1.1.2007 nur noch 3292 MitarbeiterInnen.

### «Wo bleibt der Aufschwung?»

Die Zeitschrift «Der Schweizer Arbeitgeber» beklagt nun, dass trotz günstiger Grosswetterlage das Geschäft stagniere. Der Branchenverband ZPK hatte schon im Jahresbericht notiert: «Bisher bestand eine positive Korrelation zwischen dem allgemeinen Wirtschaftswachstum und dem Papierkonsum.» Die Autoren stellen fest, dass dieser Zusammenhang bereits seit geraumer Zeit schwächer wird.

Verbrauch endlicher Ressourcen entkoppelt werden.

### Holz wird knapp

Die Papierbranche ist erwartungsgemäss anderer Meinung und dementsprechend alarmiert. Denn konsumiert wird zwar weiterhin, doch die Preise sind im Keller. Den Grund findet der ZPK im Boom der Holzenergie: «Die vermehrte energetische Nutzung des Holzes und die entsprechende staatliche Subventionierung sorgen europaweit für eine ungebremste Nachfrage nach diesem wichtigen Rohstoff und konkurrenzieren die traditionelle industrielle Nutzung.» Preissteigerungen liessen sich nur vereinzelt auf die Kundschaft abwälzen.

### Zu teuer Strom?

Unzufrieden ist der Verband auch mit den Strompreisen, so ZPK-Präsident Hohl: «Auf die spezielle Situation der energieintensiven Industrie wurde nur ungenügend Rücksicht genommen.» Zum Nennwert braucht man das grosse Wehklagen aber nicht zu nehmen. Einerseits führt Hohl an, dass die Branche ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoss in den letzten fünf Jahren um 20 Prozent gesenkt hat und bis 2010 von 380 000 auf 310 000 Tonnen senken will – Ökoeffizienz ist also möglich. Und fürs 2007 prognostiziert er beim Export ein Plus von vier Prozent. Vermutlich jammert der Verband also auf hohem Niveau. Bis zur 2000-Watt-Gesellschaft hat die Papierbranche noch einen weiten Weg vor sich.

### INHALT

Tox-Forschung stärken.	2
Bundesverwaltung ignoriert RCP	3
Erfolg gegen Kahlschlag	10
USA mischt Altpapier	12
Alte Handys neu im Umlauf	13
FUPS an Suisse Public	15

### Konsum entkoppeln

Damit scheint in der Papierbranche das abzulaufen, was sich immer mehr Gemeinden, Städte und selbst der Bund zu Herzen nehmen: Das Fernziel der Schweiz soll eine 2000-Watt-Gesellschaft sein. Der Energiekonsum soll damit auf etwa ein Drittel der heutigen Nachfrage sinken, ohne dass die Lebensqualität abnimmt. Was für Energie gilt, wäre selbstverständlich auch für Rohstoffe und Konsumgüter anzustreben. Denn Rohstoffe sind endlich, Konsumgüter verschlingen Energie. Wohlstand, so die Devise, soll vom



Foto: APA

*Erfolgreicher Widerstand: Zumindest vorläufig ruhen die Bulldozer im südamerikanischen Guyana. Mehr zur Aktion, die in Zürich ihr Epizentrum hat, auf den Seiten 10 und 11.*

# «Tox-Forschung bleibt wichtig»

**Interview:**  
**Pieter Poldervaart**

Nach einem mehrjährigen Unterbruch soll in der Schweiz wieder ein Netzwerk für Umwelttoxikologie entstehen. Das ist dringend nötig, erklärt Georg Karlaganis, Chef der Abteilung Stoffe, Boden, Biotechnologie beim Bundesamt für Umwelt (BAFU).

*Herr Karlaganis, im Jahr 2001 wurde das Institut für Toxikologie der ETH Zürich und der Universität Zürich geschlossen. War dieser Schritt rückblickend ein Fehler?*

Wir hatten die Entscheidung damals bedauert. Doch die Hochschulen sind frei, ihre Forschungsbereiche aufzubauen oder wieder zu streichen. Der Bund hat da wenig mitzureden.

*Was für Folgen hatte denn die Schliessung?*

Die Aus- und Weiterbildung im Bereich Toxikologie ist zurzeit in der Schweiz nur noch beschränkt möglich. Für multinationale Firmen ist das natürlich kein Problem. Aber KMU stossen an ihre Grenzen. Probleme hat auch die Verwaltung. Der Bund benötigt ebenfalls Toxikologie-Fachleute, um die Dossiers, welche die Wirtschaft zu ihren neuen Chemikalien einreicht, kompetent prüfen zu können. Die Verwaltung ist deshalb gezwungen, vermehrt im Ausland nach Experten zu suchen. Das ist zwar möglich, aber es wäre befriedigend, wenn auch junge Schweizer Forscherinnen und Forscher berücksichtigt werden könnten.

*Welche Rolle hatte das Institut für Toxikologie im zürcherischen Schwerzenbach abgesehen von der Aus- und Weiterbildung?*

Zu nennen ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Ich erinnere mich an einen Fall in den Siebzigerjahren, als die Meldung durch die Medien geisterte, Assugrin habe bei Ratten Krebs ausgelöst. Die Aussage wurde schnell auf «Assugrin = Krebs» vereinfacht. Sofort waren Fachleute gefragt, die beurteilen konnten, ob die Studie wissenschaftlich angelegt und die Schlussfolgerungen richtig interpretiert waren. Solche Informationen

gegenüber den Medien und der Öffentlichkeit sind ebenfalls eine wichtige Dienstleistung des geplanten Instituts.



Foto:

*In der EU ist REACH ein grosses Thema. War es dieses Überprüfungsprogramm von tausenden von Stoffen, das den Bundesrat dazu bewogen hat, Finanzen für ein Toxikologie-Institut zu sprechen?*

Nein, das ist eine zeitliche Koinzidenz, aber keine Kausalität. Dazu kommt, dass der Bundesrat ja noch nicht entschieden hat, ob die Schweiz bei REACH mitmachen will.

*Genügen die jährlich zwei Millionen Franken Zuschüsse von Bern?*

Wir sind schon froh, dass überhaupt ein neues Netzwerk für Umwelttoxikologie entsteht. Zusammen mit

Nationalfonds-Geldern, der Beteiligung an EU-Projekten und Aufträgen von Firmen sollte eine funktionierende Einheit möglich sein. Die Details werden in einer Leistungsvereinbarung zwischen ETH-Rat und Eawag/EPFL geregelt sein.

*Welche Schadstoffe stehen derzeit im Fokus der Toxikologieforschung?*

Aktuell sind hormonaktive Substanzen, die Toxizität von Nano-Materialien, bromierte Flammschutzmittel und Perfluoroktansulfonsäure (PFOS) besonders im Blickfeld, und zwar was die Öko- als auch die Humantoxikologie angeht. Diese Beispiele zeigen, wie wichtig eine eigene Toxikologie-Forschung und -Ausbildung in der Schweiz ist. Wir hoffen deshalb, dass mittelfristig nach der Ökotoxikologie auch die Humantoxikologie wieder feste Forschungseinrichtungen findet.

## Vorbilder vortreten!

Bis zuletzt waren sie geheim, die Papier-Zahlen aus dem neuen Umweltbericht der Bundesverwaltung: Sank der Anteil an Recyclingpapier weiter, oder machte Bundesbern gegenüber den Jahren 2003/2004 Boden gut?

«urwaldfreundlich.ch» und FUPS werteten Signale aus: Der grossflächige Abschied vom grauen Couvert, Zahlen aus einzelnen Ämtern, wonach Recycling out sei, und subjektive Eindrücke, wonach immer mehr amtliche Printprodukte weiss und nicht grau erscheinen.

An der Pressekonferenz von Mitte August, zwei Tage, bevor der Umweltbericht der Bundesverwaltung erschien, behaupteten wir deshalb frech, der Anteil sei gegenüber 33 Prozent im letzten Bericht aus dem Jahr 2005 gesunken. Leider lagen wir mit unserem Bluff richtig: Im Segment Kopier- und Druckerpapier nahm der Anteil von Recycling auf 27,8 Prozent ab. Im Bericht 2005 waren es noch 33 Prozent gewesen. Doch Genauung ist fehl am Platz.

«urwaldfreundlich.ch» und FUPS haben mit der Medienkonferenz auf die Papier-Misere in der Bundesverwaltung aufmerksam gemacht. Und sie haben gezeigt, dass es Umweltvorbilder gibt: Kantone und Gemeinden, die Ernst machen mit der ökologischen Verwaltung. Höchste Zeit, dass sich Bundesrat und Bundeskanzlei anschliessen.

Pieter Poldervaart

# Grau für Bern

Ende August erschien der vierte Umweltbericht der Bundesverwaltung. Wie seine Vorgänger zeigte auch er, dass die Bundesverwaltung immer weniger Recyclingpapier einsetzt – und dies, obwohl sich der Bundesrat in seinen Nachhaltigkeitsrichtlinien zur Förderung von ökologischen Produkten verpflichtet hat. Die Aktion «urwaldfreundlich.ch» von Greenpeace und Bruno-Manser-Fonds und der Förderverein für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS) forderten vor den Medien vom Bund eine Kurskorrektur. Die Bundesverwaltung soll mindestens 60 Prozent Recycling- und 20 Prozent FSC-Papier verwenden.

### 80 Prozent bei Drucksachen

Laut RUMBA-Bericht 2007 (Ressourcen- und Umweltmanagement der Bundesverwaltung) ist der Recyclinganteil beim Kopierpapier noch bescheidener ausgefallen als erwartet. Von 2004 bis 2006 ging er von 33 auf 27,8 Prozent zurück. Dramatisch ist der Rückgang bei den Kuverts. Der Recyclinganteil hat sich von rund 90 auf 50 Prozent verringert. Diese Entwicklung ist auf den Entscheid des Bundesrates zurückzuführen, nur noch Couverts aus Frischfasern zu verwenden. Es ist damit zu rechnen, dass der Anteil Recyclingcouverts im Verlauf von 2007 gegen Null gehen wird. Lobenswert hingegen ist der hohe Anteil von 80 Prozent Recyclingpapier bei den Drucksachen, die in diesem Umweltbericht das erste Mal erhoben wurden. Der Löwenanteil dürfte dabei auf das so genannte «Bundesbüechli» entfallen, also die Abstimmungserläuterungen, die viermal jährlich in Millionenaufgabe an alle Stimmberechtigten gehen. Andere Publikationen hingegen sind nur selten auf Graupapier gedruckt, so lässt

sich beobachten. Der RUMBA-Bericht 2007 ist insofern verwirrend, als nebst Drucksachen auch Kuverts und Hygienepapier in die Berechnungen miteinbezogen wurden. Bei diesen Papiersorten ist somit kein Vorjahresvergleich möglich.

### Grau ist billiger

Papier ist weltweit ein bedeutender Umweltfaktor: Über 40 Prozent des kommerziell geernteten Holzes werden zu Papier und Karton verarbeitet. Ein sparsamer Verbrauch und der Einsatz von Recyclingpapier können die Wälder der Erde schonen. Etliche Schweizer Gemeinden und Kantone zeigen, dass es möglich ist, in einer öffentlichen Verwaltung vorwiegend Recyclingpapier einzusetzen. Barbara Würmli, Geschäftsleiterin des Fördervereins für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie (FUPS): «Aktuelle Ökobilanzen zeigen, dass bei Rohstoffaufbereitung und Produktion von Recyclingpapier rund dreimal weniger Energie und Wasser verbraucht wird als bei der Herstellung von Neufaserpapier.» Ausserdem schone Recyclingpapier den Rohstoff Holz und damit das Ökosystem Wald. Im Schnitt sei es 10 bis 15 Prozent billiger als Neufaserpapier.

### Bund als Vorbild

Die ökonomischen und ökologischen Vorteile von Recyclingpapier sind auch in der Bundesverwaltung seit langem bekannt. 1999 wurde das Programm RUMBA eingeführt mit dem Ziel, die Umweltbelastung zu verringern, Ressourcen effizient einzusetzen und Kosten einzusparen. «Der Bund will eine Vorbildfunktion wahrnehmen», heisst es im ersten Umweltbericht 2001. Die öffentliche Hand soll zusammen mit den Privaten die Nachfrage fördern nach Produkten, die hohen wirt-

### Pieter Poldervaart

Klimaschutz wird derzeit zwar gross geschrieben, doch die Umsetzung im Kleinen hapert. Die Bundesverwaltung etwa verwendet immer weniger Recyclingpapier. Das stösst bei Umweltverbänden auf Kritik

## Reaktionen

Kurz vor Redaktionsschluss haben die zwei ersten Bundesämter auf unsere Aktion reagiert. Es handelt sich um die Bundesämter für Zivilluftfahrt sowie für Berufsbildung und Technologie. Eine Zusammenfassung der Rückmeldungen publizieren wir in «Papier & Umwelt» 4-07.

schaftlichen, ökologischen und sozialen Standards entsprechen.

### «Mindestens 60 Prozent»

Doch trotz stetig sinkendem Anteil von Recyclingpapier verlange der Bundesrat von den Ämtern keine konsequentere Umsetzung seiner Vorgaben, hiess es an der Medienkonferenz. Stattdessen korrigiere er seine Ziele laufend nach unten. Forderungen aus dem Parlament nach über 40 Prozent Recyclingpapier lehne der Bundesrat ab und er wolle sich nicht auf eine Quote festlegen. Die Einführung von RUMBA in den Bundesämtern werde von allein zum Ziel führen. Mit Blick auf die heutige Situation erweise sich dies als grobe Fehleinschätzung, kritisierten die Umweltverbände. Rahel Wunderli, Projektverantwortliche «urwaldfreundlich.ch» beim Bruno-Manser-Fonds: «Wir fordern vom Bund mehr Einsatz zum Schutz der Wälder: Mindestens 60 Prozent Recyclingpapier und 20 Prozent FSC-zertifizierte Neufasern. Denn ohne den politischen Willen zur Umsetzung bleiben das RUMBA-Programm und die Nachhaltigkeitsrichtlinien des Bundes reine Papier-tiger.»

### Kantone machens vor

Dass diese Forderung nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigen die Erfahrungen aus den Kantonen Genf und Baselland, wo Schulen und Verwaltung Anfang 2007 komplett auf Recyclingpapier umgestellt wurden. Annemarie Spinnler vom Amt für Umwelt und Energie Baselland zählte die wichtigsten Argumente auf:

- die Ökobilanzen zeigen, dass Büropapiere aus Recyclingfasern insgesamt wesentlich weniger umweltbelastend sind als Neufaserpapier;



Foto: Marcus Gyger/urwaldfreundlich.ch

Verkleidete Urwaldtiere unterstrichen die Forderung, weniger Neufaserpapier und stattdessen Recycling zu verwenden.

### «Wir könnens weiterempfehlen»

Die Richtlinie des Kanton Genf über den Verkauf und die Verwendung von Grafikpapier aus dem Jahr 2001 hat die Behörden der Stadt Lancy bewogen, in der Stadtverwaltung ebenfalls Schritte zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung zu setzen. Angesichts der guten Qualität und der weissen Farbe des vorgeschlagenen Recycling-Papiers ist unterdessen das gesamte in der Verwaltung verwendete Fotokopierpapier aus Recycling-Papier (400 000 A4-Blätter durchschnittlich pro Jahr).

Das Briefpapier mit Briefkopf und die Briefumschläge sind aus teilweise recyceltem chlorfreiem Papier (20 000 A4-Blätter und 47 500 Briefumschläge aller Formate durchschnittlich pro Jahr).

Für den Massenversand an Haushaltungen wird Recycling-Papier verwendet (rund 125 000 Flyer jährlich, 14 x 21 Zentimeter). Die Erfahrungen mit der Verwendung von Recycling-Papier sind gut bis ausgezeichnet. Die Massnahmen wurden von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen. Angesichts der beschriebenen Sachlage können wir die Massnahmen nur weiterempfehlen. Sie scheinen uns einfach umsetzbar und ökologisch sinnvoll.

Jean-Paul Deschenaux, Vorsteher Verwaltungsrat Lancy

- die kantonale Verwaltung hat eine wichtige Vorbildfunktion. Bereits haben sich auch verschiedene Gemeinden der Umstellung angeschlossen;
- der mehrmonatige Pilotversuch in der Bau- und Umweltschutzdirektion hat bewiesen, dass das ausgewählte Papier für alle Verwendungszwecke gut geeignet ist und auf den gängigen Geräten keine erhöhte Störungsanfälligkeit bewirkt;
- das Papier weist eine gute Archivbeständigkeit auf; mit der Verwendung von Recyclingpapier helfen wir mit, das gesammelte Altpapier einer sinnvollen Verwendung zuzuführen und so Kreisläufe zu schliessen.

Spinnlers Fazit: «Die Umstellung wurde insgesamt gut akzeptiert. Als nächstes sind weitere Schritte für eine vermehrte Berücksichtigung von Recyclingpapieren bei Druckaufträgen geplant.»

Der neue RUMBA-Umweltbericht kann unter folgender Adresse heruntergeladen werden:  
[www.rumba.admin.ch](http://www.rumba.admin.ch)

### Mitmachen, Druck machen

pld. FUPS und urwaldfreundlich.ch übergaben anlässlich der Pressekonferenz den RUMBA-Einheiten einen Brief mit der Bitte, ihre Büroökologie zu überprüfen und in Sachen Papier auf Papierreduktion und Recyclingpapier zu setzen. Die Kampagne wird noch wirkungsvoller, wenn sich auch Privatpersonen daran beteiligen. Dieser Ausgabe liegt eine solche Karte bei – bitte machen Sie mit und erhöhen Sie so den Druck auf die Bundesverwaltung, die Nachhaltigkeit im Büroalltag umzusetzen.

Weitere Protestkarten können Sie kostenlos bei unserer Geschäftsstelle bestellen:

FUPS  
 Postfach 705  
 9501 Wil  
 T 071 911 16 30  
[info@fups.ch](mailto:info@fups.ch)

### Genf: «Positive Bilanz»

Verwendung von Recycling-Papier in der Verwaltung der Stadt Genf

Im Anschluss an die am 23. September 2002 verabschiedete Umwelterklärung betreffend die Verwaltungstätigkeit hat der Verwaltungsrat der Stadt Genf beschlossen, in der gesamten Stadtverwaltung generell auf die Verwendung von Recycling-Papier umzustellen. Dank Zentralisierung der Bestellungen durch die Abteilung Einkauf stieg der Anteil an Recycling-Papier sehr schnell auf 98 Prozent des gesamten in der Verwaltung verwendeten Papiers. Die restlichen zwei Prozent entfallen auf Sonderbedürfnisse. Das gegenwärtig verwendete Büropapier hat ein Gewicht von 80 Gramm

pro Quadratmeter und besteht zu 100 Prozent aus Fasern aus rezykliertem Altpapier. Es ist durch ein anerkanntes Label zertifiziert. Die verschiedenen angebotenen Formate für Blöcke (A4, A5 und A6) sind ebenfalls zu 100 Prozent aus Recycling-Papier. Weiter stehen den Angestellten der Stadt nicht weniger als 11 Modelle von Briefumschlägen aus Recycling-Papier zur Verfügung. Zu erwähnen sind auch die Bemühungen verschiedener Abteilungen, vermehrt Recycling-Papier in externen Publikationen zu verwenden. Das Beispiel des kommunalen Informationsblattes Vivre à Genève ist besonders bemerkenswert, da es fünf Mal pro Jahr mit durchschnittlich 35 Seiten in einer Auflage von 115 000 Exemplaren erscheint und

auf Recycling-Papier gedruckt ist. Auch wenn sich der Gebrauch von Recycling-Papier heute in der laufenden Verwaltungsarbeit durchgesetzt hat, muss intern noch weiter über die Vorteile von Recycling-Papier für die Umwelt informiert werden. Zudem sind insbesondere bei der Papierwahl Verbesserungen immer möglich, da sich der Markt ständig weiterentwickelt. Die allgemeine Bilanz fällt positiv aus, die Verwendung von Recycling-Papier sollte in allen öffentlichen Körperschaften unterstützt werden.

Chiara Barberis, Unité Agenda, Stadt Genf

# Fasern und Füllstoffe

## Hilfe bei Öko-Beschaffung

kek. Energieeffiziente und umweltverträgliche Beschaffung gewinnt in der öffentlichen Verwaltung und in privaten Unternehmen an Bedeutung. Vielen Beschaffungsverantwortlichen fehlt jedoch eine realistische Bewertung von Energieverbräuchen und Einsparpotenzialen. Deshalb haben laut der Zeitschrift «Umweltbriefe» die Berliner Energieagentur und die Beratungs- und Service-Gesellschaft Umwelt mit weiteren zehn Partnern aus neun EU-Ländern das Projekt GreenLabelsPurchase initiiert. Entscheidungsträger aus Unternehmen und Verwaltungen können sich hier informieren, wie sie die Kriterien von Energielabeln und auch weitere ökologische Anforderungen als Auswahl- und Entscheidungskriterium richtig nutzen.

[www.greenlabelspurchase.net/de.html](http://www.greenlabelspurchase.net/de.html)  
[www.berliner-e-agentur.de](http://www.berliner-e-agentur.de)

## Binding Preis für Plenterwald

kek. Die Burgergemeinde Sumiswald im Emmental erhielt dieses Jahr den höchst dotierten Schweizer Umweltpreis im Wert von 200 000 Franken: den Binding Waldpreis der Stiftung Sophie und Karl Binding. Aus der Pressemitteilung der Binding-Stiftung geht hervor, dass die Sumiswalder den Preis insbesondere für die sorgfältige Pflege ihrer Wälder nach dem Plenterprinzip erhalten. Im Plenterwald werden jeweils nur einzelne Bäume gefällt, denn dadurch entsteht eine vielfältige Waldstruktur mit einer grossen Artenvielfalt. Die Pflege eines Plenterwalds ist zudem relativ günstig, sodass die Sumiswalder ihre Forstrechnung regelmässig mit einem Gewinn abschliessen können.

[www.binding-stiftung.ch](http://www.binding-stiftung.ch)

## Energy-Star-Kriterien sind Pflicht

kek. Das EU-Parlament und der Ministerrat haben sich geeinigt: In Zukunft dürfen von den EU-Mitgliedstaaten bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen keine Bürogeräte mehr angeschafft werden, die nicht mindestens die Kriterien des Energy-Star-Programms der Europäischen Union einhalten, schreibt die «DNR EU-Rundschreiben». «Energy Star» ist ein internationales freiwilliges Kennzeichnungsprogramm für stromsparende Bürogeräte, das 1992 von der US-Umweltbehörde EPA gegründet wurde.

[www.eu-energystar.org/de](http://www.eu-energystar.org/de)

## Apple wieder am schlechtesten

kek. Die Zeitschrift «DNR EU-Rundschreiben» berichtet, dass die Umweltorganisation Greenpeace Anfang April eine aktualisierte Bewertung der Umweltpolitik von führenden Elektronikherstellern publizierte. Der Leitfaden bewertet die 14 marktrelevanten Unternehmen in Bezug auf giftige Substanzen in Elektronikprodukten sowie Recycling-Aktivitäten. Die Firma Apple verbesserte sich überhaupt nicht und landete abermals auf dem letzten Platz. Der chinesische PC-Hersteller Lenovo hingegen schaffte es auf den Spitzenplatz.

[www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

## Gratistipps für Beschaffung

kek. Im Rahmen der «Procura+»-Kampagne wurde ein Leitfaden erarbeitet, der praktische Tipps für eine nachhaltige Beschaffung bei der öffentlichen Hand gibt. Die Zeitschrift «DNR EU-Rundschreiben» verweist zudem darauf, dass das Handbuch in einzelnen Kapiteln oder vollständig im Internet heruntergeladen werden kann.

[www.procuraplus.org](http://www.procuraplus.org)



Foto: ZVG

*Preiswürdig: Der Sumiswalder Forst wird nur gezielt und deshalb nachhaltig genutzt.*

# Holzkonzern Samling zieht sich aus

Text: Alexandre Brunner, Mitarbeiter Kommunikation, GfbV Schweiz

Am vergangenen 30. Mai titelte die wichtigste Tageszeitung im südamerikanischen Guyana, die *Kaieteur News*: «Indianer zwingen Samling dazu, die Abholzung auf ihrem Land einzustellen.» Dies der vorläufige Ausgang einer Kampagne, die im Februar 2006 gestartet wurde und am 3. Mai dieses Jahres in Zürich ihren Höhepunkt fand.

An diesem 3. Mai kamen drei Vertreter der indianischen Bevölkerungsgruppen aus Guyana an der Bahnhofstrasse in Zürich für eine Pressekonferenz zusammen, die von der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) und dem Bruno-Manser-Fonds (BMF) organisiert wurde. Ziel war es, die Credit Suisse (CS) für ihre Beteiligung am Börsengang des malaysischen Tropenholzkonzerns Samling erneut zur Rechenschaft zu ziehen. Samling hat die Abholzung der meisten Regenwaldgebiete von Sarawak auf der Insel Borneo (Malaysia) zu verantworten und ist seit den 1990er Jahren im grossen Stil in Guyana tätig, wo im Namen der Tochtergesellschaft Barama Co. Ltd. die kostbaren Regenwälder ohne Einschränkungen abgeholzt werden.

## Trinkwasser bedroht

Ebenfalls anwesend an der Pressekonferenz war Mutang Urud, Delegierter der Penan aus Sarawak und alter Freund des Schweizer Aktivisten Bruno Manser, der seit 2000 in den Wäldern von Borneo verschollen ist. Er machte vor den Anwesenden seinem Überdruß Luft, seit mehr als 20 Jahren erfolglos die gleichen Anschuldigungen gegen grosse Holzgesellschaften wie Samling vorzutragen, die durch das verantwortungslose Abholzen den Lebensraum Tausender Ureinwohner, die von den Waldressourcen leben, für immer zerstören. Ihm gegenüber erzählte der Vorsteher des Dorfes Akawini in Guyana, David Wilson Toshao, wie die Bulldozer eben dieser Gesellschaft Anfang 2006 in sein Dorf kamen und damit begannen, die von den Vorfahren sorgsam erhaltenen Wälder ohne Vorsichtsmassnahmen zu roden, dabei die Trinkwasserquellen verschmutzten und eine Typhus-Epidemie auslösten, wie es sie in dieser Region noch nie gegeben hatte. In

beiden Fällen heisst der Angeklagte also Samling Global Limited.

## Tarngesellschaft vorgeschickt

Die Samling Global Limited wurde 1963 in Malaysia gegründet. Sie ist auf den Bermudas registriert, und im Finanzjahr 2006 betrug ihr Umsatz 388,7 Millionen Dollar. Ihre weltweiten Wald-Konzessionen in Malaysia, Guyana und Neuseeland belaufen sich auf vier Millionen Hektaren, dies entspricht der Fläche der Schweiz. Nach jahrzehntelanger verheerender Abholzung im Sarawak (Malaysia) erwarb Samling 1991 über die Tochtergesellschaft Barama Co. Ltd. 1,6 Millionen Hektaren Forstkonzessionen in Guyana und zusätzlich mehr als 450 000 Hektaren mittels Drittunternehmen – eine Praxis, die gegen die Forstgesetzgebung von Guyana verstösst. Daneben beteiligte sie sich (direkt oder indirekt) an Konzessionen in Kambodscha und Papua-Neuguinea. Wegen illegalem Holzschlag wurden ihr diese Konzessionen wieder entzogen. Der Konzern rückte immer weiter in die Regenwälder von Sarawak vor und erhielt 2003 von den korrupten Behörden neue Konzessionen für eine Region, in der eigentlich ein Nationalpark hätte entstehen sollen. 2007 dringt Samling in eines der letzten Primärwaldgebiete Sarawaks vor, wo der Konzern auf die verzweifelt errichteten Blockaden der Penan trifft. Gleichzeitig fordern die Indianer des Dorfes Akawini vom Samling-Konzern die Auflösung des Vertrages mit dessen Tarngesellschaft Interior Wood Products Incorporated (IWPI).

## CS bringt an Börse

Dass das Konzernprofil von Samling zweifelhaft ist, zeigte auch die Suspendierung der FSC-Zertifizierung des Forest Stewardship Coun-



Foto: Amerindian Peoples' Association of Guyana (APA)

*Der Samling-Konzern hat es weltweit an Banken hat jetzt Wirkung gezeigt.*

cil in Guyana nach nur einem Jahr wegen grober Verstösse gegen die FSC-Richtlinien. Trotzdem hat die Credit Suisse zusammen mit den Grossbanken HSBC und Macquarie und ungeachtet der wiederholten Hinweise zahlreicher Nicht-Regierungsorganisationen, darunter auch der GfbV, diesen Februar die Abwicklung des Börsenganges des Samling-Konzerns vorgenommen – und dabei einen nicht unerheblichen Gewinn erzielt. Die GfbV hat das Börsengeschäft der Credit Suisse scharf kritisiert. Besonders verwerflich dabei: Die Finanzdienstleistung der Schweizer Grossbank verletzt ihr eigenes Bekenntnis zu Sozial- und Umweltstandards, wie sie in den «Equator Principles», dem «UN Global Compact» und in der eige-

# m Gebiet der Ureinwohner zurück



irwälder abgesehen. Der Druck auf die

nen Politik zur nachhaltigen Entwicklung 2006 festgelegt sind.

## GfbV und BMF kritisieren CS

Die GfbV und der BMF haben angesichts der Welle der internationalen Empörung, die der Börsengang ausgelöst hatte, beschlossen, sich die Chance nicht entgehen zu lassen, die Führungskräfte der Credit Suisse mit den Vertretern der benachteiligten indianischen Bevölkerungsgruppen zu konfrontieren: Nach der Pressekonferenz an der Bahnhofstrasse fanden sich also die Interessenvertreter aus Guyana und die Botschafter der Penan zusammen mit den Verantwortlichen der GfbV und des BMF am Paradeplatz ein, dem Hauptsitz der Credit Suisse in Zürich. Während dieses Treffens, an

dem auch die Führungskräfte des Samling-Konzerns teilnahmen, konnten die Betroffenen aus Guyana und Malaysia ihre Beschwerden direkt an die Geschäftsführung der Credit Suisse richten.

## CS-Konkurrenz ist einsichtig

Die Betroffenen legten die zahlreichen rechtswidrigen Geschäftsaktivitäten von Barama/Samling ausführlich dar. Zur Sprache kamen unter anderem die Vergabe von Konzessionen, die mit Hilfe korrupter Behörden und ohne vorhergehende Absprache mit den indigenen Völkern erfolgt und in absolutem Widerspruch mit deren Bodenrechten steht, die rasch vorangehende Abholzung, die Auswahl der Bäume (meist Primärwald), die Gerissenheit bei der Umgehung von Steuern sowie die Verstösse von Barama gegen Umwelt- und Sozialstandards.

Schliesslich erinnerten die GfbV und der BMF daran, wie wichtig es für eine Bank wie die Credit Suisse sei, klare und transparente Standards aufzustellen und diese auch einzuhalten. Es wurde verlangt, dass die CS die Geschäftsbeziehung mit dem Samling-Konzern beendet und den auf zehn Millionen Dollar geschätzten Ertrag aus dem Börsengang von Samling einem Fonds für die Opfer der Abholzung zukommen lässt. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass die Grossbank HSBC, die ebenfalls an dieser Transaktion beteiligt war, inzwischen eine neue Richtung eingeschlagen und die eigenen Sozial- und Umweltstandards überarbeitet hat.

## Erste Runde gewonnen

Anfang Juni bedankte sich die Credit Suisse bei der GfbV und dem BMF für die Anregungen, hielt jedoch an ihrem Börsengeschäft mit

Samling fest: «Der Börsengang von Samling wurde einer eingehenden Risikoüberprüfung unterzogen.» Das Geschäft sei rechtlich einwandfrei. Die Forderungen der GfbV und des BMF wurden zurückgewiesen.

Dennoch konnte sich der Vorsteher des Dorfers Akawini, David Wilson Toshao, am vergangenen 30. Mai über die Entscheidung des leitenden Geschäftsführers von Barama freuen: Nachdem dieser persönlich zu Verhandlungen in die Dorfgemeinschaft kam, wurden die Bulldozer aus Akawini abgezogen. Dank dem internationalen Druck, der von Zürich ausging, gelang es dem kleinen Dorfrat von Akawini, den mächtigen Multi Barama/Samling zurückzuschlagen.

## Der Kampf geht weiter

Kaum sprach sich die gute Neuigkeit herum, versuchten angebliche Vertreter indianischer Verbände im Dienste von Barama, die Protagonisten der erfolgreichen Kampagne in Verruf zu bringen. Mit lügnerischen Artikeln versuchen sie, Indigenenvertreter, die sich wehren, zu verunsichern und zu verleumden und schaden damit weiter einer ökologisch verletzlichen Region.

Die GfbV wird nun in Absprache mit den betroffenen einheimischen Organisationen die juristischen Möglichkeiten prüfen, gegen Samling vorzugehen, um zu verhindern, dass nicht auch noch die letzten Regenwälder verschwinden. Im Widerstand gegen die Ungerechtigkeit wurde ein Sieg errungen, doch der Kampf von Nicht-Regierungsorganisationen wie der GfbV für die Anerkennung der Rechte indigener Völker geht weiter.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion «Vielfalt» der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV).

Kontakt:  
GfbV  
Wiesenstrasse 77  
3014 Bern  
T 031 311 80 08  
www.gfbv.ch



# Die Weissen kommen

«Grau ist schlau», so eine Losung, mit der auch der FUPS gerne Recyclingpapier propagiert. Doch folgt man der Logik von Alexandre Riesser, muss die Devise revidiert werden. Denn der Verkaufsdirektor der 45 Kilometer nördlich von Paris domizilierten Papierfabrik PSM hat einen neuen Renner im Sortiment. Das Papier hört auf den Namen EraPure und ist mit 150 Graden blütenweiss. Erstaunlich: Als Rohstoff dient ausschliesslich Altpapier aus den Büros Paris.

## Blauer Engel kostet Weisse

PSM, im Sommer 2006 aus dem M-Real-Konzern ausgegliedert, da nicht mehr ins Portefeuille passend, setzt auf eine Technik, die das M-Real-Werk in New Thames vor den Toren Londons entwickelt hatte: New Thames verarbeitet schon seit mehreren Jahren das wenig bedruckte Papier aus dem Börsenmekka. Sowohl Deinkinganlage als auch die Produktionsschiene für das A4-Format befinden sich auf demselben Areal, was die Verarbeitung vereinfacht. Das Produkt, Evolve, finde in Grossbritannien reissenden Absatz, den New Thames kaum zu befriedigen vermöge, so Riesser. Doch Evolve wird auch exportiert. Für Deutschland und die Schweiz wurde eigens eine Varietät entwickelt, die den Ansprüchen des Blauen Engels genügt: Zum einen ein normierter Test zur Reissfestigkeit nach einer Alterung von 80 Jahren, zum andern der Verzicht auf optische Aufheller. Der Kompromiss kostet «Evolve Office BA» 20 Weissgrade, was die Kundschaft im deutschsprachigen Raum aber offenbar nicht abschreckt.

## PSM mit FSC und Euroblume

PSM verfolge mit ihrem Brand EraPure eine andere Philosophie, so

Riesser im Gespräch. Zum einen bietet man nicht nur Kopierpapier, sondern zusätzlich Bogen in Grammaturen von 80 bis 350 Gramm sowie Rollen an. Zweitens sieht man vorläufig von einer Zertifizierung nach Blauem Engel ab: Ohne optische Aufheller habe man bloss 115 Weisse erreicht und man sei beim Reisstest durchgefallen. Angesichts der Tatsache, dass in beiden Fabri-



Foto: Pixelio.de

*Weiss und trotzdem öko? Zwei Papierfabriken probierens.*

ken exakt dieselbe, weltweit führende Technologie installiert ist, kann sich Riesser den Test-Unterschied zu Evolve nicht erklären. EraPure setze jedoch auf das «FSC-Label 100%-recycled», und bis Ende Jahr will man die Öko-Linie mit der EU-Umweltblume schmücken.

## Öko-Image schenkt ein

Wird mehr Recyclingpapier eingesetzt, erfüllt dies eine alte Forderung des FUPS. Doch sind EraPure und Evolve per se ein Plus für die Umwelt? Zugegebenermassen ersetzt es in einem Hochpreissegment Neufa-

ser- durch Recyclingpapier. Springen aber Firmen und Verwaltungen, die bisher graues Recyclingpapier verwendeten, auf die hochweissen Sorten um, explodiert die Nachfrage nach edlem Altpapier – während Zeitungen und andere niederklassige Ware kaum mehr Abnehmer finden und exportiert werden. Ein zweites Fragezeichen ist die Preispolitik der beiden Anbieter. Während bisher

Recyclingpapier 5 bis 10 Prozent günstiger als Weisses war, kosten Evolve und EraPur plötzlich fünf Prozent mehr als Neufasern – obwohl weder Faserbeschaffung noch Verarbeitung dies rechtfertigen. Riesser bekennt offen: «Bei EraPure liegt unsere Marge deutlich höher als bei unseren Neufaserpapieren.»

Damit geht Recyclingpapier der Preisvorteil, ein entscheidendes Argument, verloren. Die Gefahr droht, dass sich in den Köpfen festsetzt, Recycling sei teurer als weiss. Ob die Befürchtungen eintreffen werden oder ob die Superweissen tatsächlich Neufaserpapiere zurückdrängen, werden die nächsten paar Jahre zeigen – der FUPS wird die Entwicklung jedenfalls kritisch verfolgen.

## Pieter Poldervaart

Es gleicht Neufaserpapier zum Verwechseln und brilliert mit 150 Weissgraden. Doch «Evolve BA» und «EraPure Natural» basieren auf 100 Prozent selektiertem Altpapier. Zwei Papierfabriken forcieren den Trend zu immer mehr Weisse.

## PSM

pld. Die Firma PSM gehört seit Mitte 2006 der deutschen Private Equity-Firma Arques. Nördlich von Paris produziert PSM jährlich 120 000 Tonnen Papier, den deinkten Pulp in einer für PSM reservierten Qualität liefert die der kanadischen Cascala gehörenden Firma Greenfield in Château Thierry, 50 Kilometer östlich von Paris gelegen. 2008 sollen 48'000 Tonnen davon auf EraPure und Living Colours (eingefärbtes EraPure) entfallen, bis 2010 hofft PSM auf 75 000 Jahrestonnen Recyclingpapier. EraPure wird aktuell in die Niederlande, Belgien, Grossbritannien, Singapur, Australien und Neuseeland exportiert. In der Schweiz hat die Sihl+Eika AG die EraPure-Palette im Angebot.

[www.psm-sa.fr](http://www.psm-sa.fr)

# Fasern und Füllstoffe

## Altpapiersammeln nichts für Schüler

pld. Die Gemeinde Muttenz hat beschlossen, ab sofort nicht mehr SchülerInnen für das Einsammeln des Altpapiers loszuschicken, sondern diese Aufgabe der Firma Lottner zu übertragen. Dies berichtet die «Basler Zeitung». Zum einen sei die Papiermenge am steigen, zum ändern habe die Unfallgefahr in letzter Zeit klar zugenommen. Die SchülerInnen werden in Zukunft aber dafür verantwortlich sein, dass das Altpapier aus den Schulen gebündelt und pünktlich am Strassenrand steht.

## Altpapier zentral sammeln

xek. Die Kehrlichtbeseitigung Laufental Schwarzbubenland AG (Kelsag) unternimmt einen neuen Versuch, ihre Aktionärsgemeinden von einer zentralisierten Altpapierentsorgung zu überzeugen, schreibt die «Basler Zeitung». Der Vorschlag beruht auf dem neuen Rahmenvertrag der Schweizer Papierfabriken, den diese vergangenes Jahr mit dem Schweizerischen Gemeindeverband ausgehandelt hatten. Der Vertrag hält fest, dass Gemeinden mit grossen Altpapiermengen seit 2007 feste Abnahmegarantien angeboten werden. Ab einer Menge von 1000 Tonnen kann man mit 65 bis 80 Franken pro Tonne rechnen. Bis heute wird das Altpapier im Laufental und im Schwarzbubenland von jeder Gemeinde anders gesammelt. Nun würde es sich für die Gemeinden lohnen, sich zu organisieren und gemeinsam unter dem Namen der Kelsag ihr Altpapier zu verkaufen. Damit der Vorschlag der Kelsag umgesetzt werden kann, müsste mindestens die Hälfte der Gemeinden zustimmen. Vor drei Jahren wurde ein erster Vorschlag der Kelsag, das Altpapierwesen im Verbund zu lösen, von einer grossen Mehrheit abgelehnt. Ob dank des besseren Preises der neue Anlauf für mehr Zusammenarbeit dieses Mal angenommen wird, ist noch offen.  
[www.kelsag.ch](http://www.kelsag.ch)

## Neuer Leiter bei Sihl+Eika AG

xek. Seit dem 1. Juli ist Martin Schneiter, gelernter Offsetdrucker und diplomierter Fachmann für Druck und Medien, neuer Leiter des Business Development bei Sihl+Eika Papier AG. Er wird Marketing- und Kommunikationsfachleute sowie Drucksacheneinkäufer von Dienstleistungs- und Industrieunternehmen bei der Auswahl von Papieren für

hochwertige Drucksachen beraten, teilt das Unternehmen mit.  
[www.papier.ch](http://www.papier.ch)

## Sinkende Altpapierqualität in USA

xek. In einigen Bundesstaaten der USA wird Papier gemeinsam mit Plastik, Dosen und sogar Glas gesammelt, geht aus einer Pressemitteilung der Internationalen Forschungsgemeinschaft Deinking-Technik (INGEDE) hervor. Dies hat zur Folge, dass im sortierten Altpapier noch etwa 17 Prozent Fremdstoffe zurückbleiben. Aus diesem Material lässt sich Papier aber nicht mehr wirtschaftlich rezyklieren und so mussten bereits erste Papierfabriken schliessen. Die INGEDE warnt vor einer ähnlichen Entwicklung in Europa: In Grossbritannien versuchen bereits viele Kommunen, über die Erfassung mehrerer Wertstoffe im gleichen Container Ausgaben zu sparen. Die sinkende Qualität des Altpapiers erschwert zunehmend das Recycling.

Die INGEDE fordert die Gemeinden deshalb auf, Papier weiter getrennt von Plastik oder Glas zu sammeln.  
[www.ingede.com](http://www.ingede.com)

## Neues Wasserrad für Papiermühle

xek. Nachdem in der tragenden Konstruktion grosse Risse entstanden waren, gab das Wasserrad der Papiermühle Basel nach 27 Jahren Laufzeit Ende Mai seinen Geist auf. Der Schaden war zu gross, das Rad musste ersetzt werden, schreibt das Museum in einer Pressemitteilung. Doch die Konstruktionspläne sind nicht mehr vorhanden und nur noch wenige Wagner sind heute in der Lage, so grosse Mühlräder zu bauen. Das rund 4,5 Tonnen schwere und 4,5 Meter hohe Rad konnte von der Wagnererei Lüscher in Gontenschwil im Aargau berechnet und gebaut werden. Nach rund dreiwöchigem Stillstand drehte sich schliesslich das Wasserrad der Papiermühle wieder.  
[www.papiermuseum.ch](http://www.papiermuseum.ch)



4,5 Tonnen schwer – das neue Rad der Basler Papiermühle.

# Zweites Leben für Alt-Handy

Im November 2003 trafen sich Terre des Hommes, Indris Invest, Réalise und Swisscom und gründeten ein Projekt namens Solidarcomm. Das Vorgehen: Swisscom sammelt die erhaltenen Mobiltelefone und transportiert sie einmal monatlich in die Swisscom-Sammelzentrale in Solothurn. Darauf schickt man sie zur Organisation Réalise in Genf, die sich für die berufliche Wiedereingliederung von benachteiligten Menschen einsetzt. Dort lädt man die Mobilgeräte aus, sortiert die Geräte nach Typ und Marke, lädt die Akkus wieder auf und macht einen Einschalt-Test.

## Bisher 90 000 Franken

Die nicht mehr brauchbaren Geräte werden von der SWICO (Schweizerische Wirtschaftsverband der Informations-, Kommunikations- und Organisationstechnik) umweltgerecht entsorgt. Die funktionierenden Mobiltelefone hingegen werden von der Waadtländer Firma Idris Invest auf dem internationalen Markt verkauft.

Für jeden abgegebenen Apparat unabhängig vom Zustand erhält Terre des Hommes Schweiz von Idris Invest fünf Franken. Mit diesem Geld werden Entwicklungsprojekte für Kinder und Jugendliche im Süden finanziert. Bisher wurden mehr als 18 000 Mobiltelefone zurückgegeben, was ein Betrag von 90 000 Franken entspricht.

Indris Invest berichtete an der Pressekonzferenz in Bern Mitte Juni über den Verlauf der Kampagne in der Schweiz:

- Der Mobiltelefonmarkt wächst sehr schnell. 2006 wurde der Verkauf von Mobiltelefonen auf rund 900 Millionen Exemplare



Foto: zbg

*Statt nur ins stoffliche Recycling werden Handys revidiert und als Occasion verkauft.*

weltweit geschätzt. Schon besitzen mehr als eine Milliarde Menschen ein Handy. In der Schweiz sind rund sieben Millionen Geräte in Gebrauch.

- Die Technologische Entwicklung und die Konkurrenz unter den Anbietern führen zu einem schnellen Wechsel der benutzten Modelle.
- In der Schweiz werden bisher nur zwei von zehn Mobiltelefonen wieder verwendet. Die meisten ausgedienten Mobiltelefone bleiben ungenutzt zuhause liegen, obwohl sie noch einwandfrei funktionieren.
- Mehr als 70 Prozent der Mobiltelefone, die in den Verkaufsstellen zurückgegeben wurden, funktionieren noch.

- Diese gebrauchten Mobiltelefone wären für ärmere Menschen in den Ländern des Südens von grösstem Nutzen, vor allem in Ländern, wo es kaum Telefonleitungen und Festnetzanschlüsse gibt oder wo diese teuer und unzuverlässig sind. In den ärmsten Ländern Afrikas beispielsweise werden schon 75 Prozent der Anrufe mit Mobiltelefonen getätigt.

- Die Produktion eines Mobiltelefons verbraucht beträchtliche Ressourcen: Wasser, Energie und Chemikalien. Auch wenn ein Mobiltelefon nur wenige Gramm schwer ist, erhält es doch giftige Stoffe wie Blei, Lithium, Cadmium, Beryllium und Metalle wie Kupfer, Silber oder Kobalt. Ein weggeworfenes Mobiltelefon belastet die Umwelt.

- Untersuchungen in Grossbritannien zeigen, dass die meisten Besitzer von Mobiltelefonen für die umweltgerechte Verwertung empfänglich sind. In der Schweiz sind die Verkaufsstellen per Gesetz verpflichtet, gebrauchte Geräte wieder zurück zu nehmen. Mit der Solidarcomm-Kampagne werden vor allem auch soziale Gerechtigkeit und menschliche Entwicklung gefördert.

In der Schweiz zählt man mehr als sechs Millionen Mobiltelefonbenutzer, die durchschnittlich alle acht bis neun Monate ihr nicht mehr benutztes Gerät wechseln. Wenn jede Bürgerin ihr Mobiltelefon abgeben würde, bekäme Terre des Hommes 30 Millionen Franken, mit dem Hilfsprojekte ([www.terredeshomes.ch](http://www.terredeshomes.ch)) finanziert werden könnten.

## Sandeep Abraham

Swisscom startete mit anderen Firmen und Organisationen ein umweltfreundliches Hilfsprojekt namens «Solidarcomm». Man kann nicht mehr gebrauchte Mobiltelefone an der Swisscom abgeben, egal ob sie funktionstüchtig sind oder nicht. Die Geräte werden in Genf überholt und wieder verwendet.

## Stoff schlägt Papier

Im September 2006 publizierte die ETH Zürich eine Studie zur Umweltverträglichkeit von Handtüchern im Waschraum. Diese belegt, dass Mehrweg-Stoffrollen ökologischer sind als Einweg-Papierhandtücher. Wie die Zeitschrift «in puncto» weiter schreibt, wurde im Rahmen der Zürcher Studie eine Ökobilanz von Stoffrolle und Papierhandtuch erstellt. Die drei verwendeten Bewertungsmethoden waren Eco-Indicator 99, Umweltbelastungspunkte und Kumulierter Energieaufwand. Bewertet wurde der Vorgang «einmal Hände waschen». Stefan Rubli vom Institut für Raum- und Landschaftsentwicklung und seine Studenten verglichen Herstellung, Logistik, Ent-

Foto: Priska Jost

sorgung und Wäscherei. Trotz zusätzlichem Energieverbrauch der Stoffrollen in der Wäscherei wiesen sie am Ende eine deutlich geringere Umweltbelastung auf als die Papierhandtücher. Dies galt sowohl



*Mehr als grau: Mit einem bunten Stand präsentierten sich FUPS und urwaldfreundlich.ch an der Suisse Public.*

für Frischfaser- wie Recyclingpapier. Details zur Studie: [www.cws.ch](http://www.cws.ch)

## FUPS an Suisse Public

Nach dem Erfolg an der NATUR in Basel buchten FUPS und urwaldfreundlich.ch kurzentschlossen auch einen Stand an der Schweizer Gemeindemesse Suisse Public Anfang Juni in Bern. Der von urwaldfreundlich.ch attraktiv gestaltete Stand motivierte zahlreiche BesucherInnen der öffentlichen Hand zum Gespräch mit den BetreuerInnen. Der Aufwand war gross, aber die Kontakte zeigten, dass das Informationsbedürfnis zu Fragen von ökologischer Papierwahl und Büroökologie gross sind.

Im Rahmen der Fachmesse für Umwelt- und Verfahrenstechnik Ilmac in Basel organisiert das Netzwerk eco-net.ch am 26. September ein Treffen, um KMU, Hochschulen und Forschungsförderung im Bereich Umwelttechnik zusammenzuführen.

Details: [www.eco-net.ch](http://www.eco-net.ch)

## IMPRESSUM

### Redaktion

Pieter Poldervaart, pld (verantwortlich)  
Jupp Trauth, jth

### Gestaltung

Barbara Würmli

### Druck

Druckform, 3125 Toffen

### Papier

Recystar, Sihl+Eika AG

### Sekretariat, Inserate, Aboverwaltung

FUPS  
Postfach 705  
9500 Wil  
T 071 911 16 30 F 071 911 16 30  
E [info@fups.ch](mailto:info@fups.ch)

### Redaktion Schweiz

Pressebüro Kohlenberg  
Kohlenberggasse 21, Postfach  
4001 Basel  
T 061 270 84 00 F 061 270 84 01  
E [poldervaart@kohlenberg.ch](mailto:poldervaart@kohlenberg.ch)

### Redaktion Deutschland

Im Dorf 27  
D-56288 Roth  
T +49 6762 8750 F +49 6762-951750  
E [jupp.trauth@gmx.de](mailto:jupp.trauth@gmx.de)

**Auflage** 1000 Exemplare

**Redaktionsschluss Ausgabe 4/2007**  
15.11.2007

# FUPS-Bestelltalon

Alle Preise verstehen sich zzgl. Versandkosten

	sFr.	Euro
<input type="checkbox"/> Jahresabonnement «Papier&Umwelt»	25.00	18.00
<input type="checkbox"/> Ratgeber «Papier», 32 Seiten, 2001	5.00	4.00
<input type="checkbox"/> «Le guide de papier», 32 Seiten, 2002	5.00	4.00
Bitte Fr. 5.- in Briefmarken der Bestellung beilegen		
<input type="checkbox"/> Aktionspaket «urwaldfreundliche EZ-Scheine»	gratis	

### Ich will den FUPS unterstützen und werde daher

<input type="checkbox"/> Einzelmitglied, Jahresbeitrag mindestens	30.00	20.00
<input type="checkbox"/> Kollektivmitglied, Jahresbeitrag mindestens	100.00	70.00

Firma: \_\_\_\_\_

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Der FUPS im Netz:

[www.papier.info](http://www.papier.info)

## Zu bestellen bei:

FUPS  
Postfach 705  
CH-9501 Wil  
T 071 911 16 30  
F 071 911 16 30  
E [info@fups.ch](mailto:info@fups.ch)

FÖP  
Im Dorf 27  
D-56288 Roth  
T +49 6762 8750  
(nur vormittags)  
F +49 6762 951750  
E [jupp.trauth@gmx.de](mailto:jupp.trauth@gmx.de)

## Beratungsstellen und Umweltorganisationen

BAFU  
Bundesamt für Umwelt,  
Kommunikation  
3003 Bern  
T 031/322 93 56  
F 031/322 70 54  
E [info@buwal.admin.ch](mailto:info@buwal.admin.ch)  
[www.umwelt-schweiz.ch](http://www.umwelt-schweiz.ch)

FÖP  
Forum Ökologie & Papier  
c/o Jupp Trauth  
Im Dorf 27  
D-56288 Roth  
T +49/6762 8750  
F +49/6762 951750  
E [jupp.trauth@gmx.de](mailto:jupp.trauth@gmx.de)

FUPS  
Förderverein für umwelt-  
verträgliche Papiere und  
Büroökologie Schweiz  
Postfach 705  
9501 Wil  
T 071/911 16 30  
F 071/911 16 30  
E [info@fups.ch](mailto:info@fups.ch)  
[www.papier.info](http://www.papier.info)

öbu  
Schweiz. Vereinigung für  
ökologisch bewusste Unter-  
nehmensführung  
Obstgartenstrasse 28  
8035 Zürich  
T 044/364 37 38  
F 044/364 37 11  
E [info@oebu.ch](mailto:info@oebu.ch)  
[www.oebu.ch](http://www.oebu.ch)

ZPK Verband der Schwei-  
zerischen Zellstoff-, Papier-  
und Kartonindustrie  
Bergstrasse 110  
Postfach 134  
8030 Zürich  
T 044/266 99 20  
F 044/266 99 49  
E [zpk@zpk.ch](mailto:zpk@zpk.ch)  
[www.zpk.ch](http://www.zpk.ch)

Greenpeace Schweiz  
Heinrichstrasse 147  
Postfach  
8031 Zürich  
T 044/447 41 41  
F 044/447 41 99  
E [urwald@ch.greenpeace.org](mailto:urwald@ch.greenpeace.org)  
[www.greenpeace.ch](http://www.greenpeace.ch)

## Bürogeräte, Zubehör, Service und Reparatur

modEX GmbH  
Imkerstrasse 4  
8610 Uster  
T: 044/399 18 00  
F: 044/399 18 01  
E: [infos@modex.ch](mailto:infos@modex.ch)  
[www.modex.ch](http://www.modex.ch)

## Druckereien

cricprint coopérative  
rte. du jura 49  
1701 Fribourg  
T: 026/424 98 89  
F: 026/424 25 69  
[www.cricprint.com](http://www.cricprint.com)

Druckerei Feldegg AG  
Forchstrasse 179  
8125 Zollikerberg  
T 044/396 65 65  
F 044/396 65 00  
(ISO 9001, ISO 14001, FSC)

Druckform  
Marcel Spinnler  
Gartenstrasse 10  
3125 Toffen  
T 031/819 90 20  
F 031/819 90 21

Druckerei Printoset  
Flurstrasse 93  
8047 Zürich  
T 044/491 31 85  
F 044/401 12 56  
ISDN 044/491 31 80  
E [admin@printoset.ch](mailto:admin@printoset.ch)

Druckerei Ropress  
Baslerstrasse 106  
Postfach  
8048 Zürich  
T 043/311 15 15  
F 043/311 15 16  
E [ropress@ropress.ch](mailto:ropress@ropress.ch)  
(FSC)

## Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Apartiva AG für  
Recyclingpapier  
Hausenstrasse 8  
9533 Kirchberg  
T 071/931 38 03  
F 071/931 38 63

## Papiergrosshändler

Antalis AG  
Postfach  
5242 Lupfig  
T 056/464 51 11  
F 056/464 56 63

Fischer Papier AG  
Letzistrasse 21  
Postfach  
9015 St. Gallen  
T 071/314 60 60  
F 071/314 60 69

## Coverhersteller in Recyclingqualität

Seetal Schaller AG  
Postfach  
5201 Brugg  
T 056/462 80 00  
F 056/462 80 80  
E [info.bu@seetalschaller.ch](mailto:info.bu@seetalschaller.ch)  
[www.seetalschaller.ch](http://www.seetalschaller.ch)

## Toner, Tinte, Farbbänder

TBS Schlager AG  
Feldhofweg 3  
4663 Aarburg  
T 062/787 66 66  
E [sales@tbs.ch](mailto:sales@tbs.ch)  
[www.tbs.ch](http://www.tbs.ch)

## Urwaldfreundliche Schweiz

Bruno-Manser-Fonds  
Heuberg 25  
4051 Basel  
T 061/261 94 74  
E [urwaldfreundlich@bmf.ch](mailto:urwaldfreundlich@bmf.ch)  
[www.bmf.ch](http://www.bmf.ch)  
[www.urwaldfreundlich.ch](http://www.urwaldfreundlich.ch)

---

***Für Fr. 80.– pro Jahr  
erscheint in vier Aus-  
gaben Ihr Adressein-  
trag.***

# www.papier.info